Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Holz-Versteigerung.

In dem Domainenwald, Theninger Allmend, werden nachstehende Hölzer mit Borgfrist bis zum 1. Oktober ds. J. öffentlich versteigert:

Hartholzschlag Nro. 9:

Dienstag, den 11. März 1873,

166 Ster buchenes, 58 Ster eichenes, 33 Ster gemischtes Scheitholz, 56 Ster buchenes, 51 Ster eichenes, 85 Ster gemischtes Prügelholz und 5000 Stück buchene und gemischte Wellen.

Mittwoch, den 12. März d. J.:

25,000 Stück buchene und gemischte Wellen.

Donnerstag, den 13. März d. J.:

4000 Stück buchene und gemischte Wellen, 1 Loos Schlag-Abraum, 84 Stamm eichenes Bau- und Nutzholz, 4 Stück buchene, 9 Stück birkene Nutzholzklötze, 59 Stück birkene und akaziene Wagnerstangen.

Zusammenkunft jeweils **früh 9 Uhr** im Holzschlag, bei der Krayers-Richtstatt.

Emmendingen, den 1. März 1873.

Gr. Bezirksforstei.

Fischer.

Stammholz-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Kenzingen versteigert in ihrem sog. Forlenwald, zwischen Kenzingen und Bombach gelegen, am

Samstag, den 8. März d. J.,
Vormittags 9 Uhr

anfangend:

1) 63 Forlenstämme,
2) 28 Eichenstämme und
3) 3 Tannenstämme,

von verschiedener Größe, 15 bis 90 Kubikfuß enthaltend, und zu Bauholz, Säg-, Küfer- und Wagnerholz 2c. geeignet.

Anfang im sog. Nestbruch.

Kenzingen, den 1. März 1873.

Das Bürgermeisteramt.

Tritscheier

Bekanntmachung.

Nro. 2888. Seiler **Georg Friedrich Hodel** von **Nieder-Emmendingen** hat sich im Jahre 1851 nach Amerika begeben, und seit 1855 ist keinerlei Nachricht mehr von ihm in seiner Heimathsgemeinde eingetroffen.

Derselbe wird aufgefordert, binnen Jahresfrist sich bei uns zu melden, andernfalls er für verschollen erklärt und sein Vermögen seinen muthmaßlichen Erben gegen Sicherheitsleistung in Besitz gegeben würde.

Emmendingen, 20. Februar 1873.

Gr. Amtsgericht.

v. Rotteck

Spinnerinnen und Hasplerinnen

finden bei **hohem Lohn** dauernde Beschäftigung bei

Ravensburg. (Württemberg.) **Gebr. Spohn.** Flachsspinnerei.

Nutzholz-Versteigerung.

Nr. 101. Aus dem Domänenwald-Distrikt **Rotzel**, Gemarkung Biederbach, versteigern wir loosweise und mit unverzinslicher Borgfrist bis 1. Oktober l. J.

am Mittwoch, den 12. d. M.
Vormittags 10 Uhr,

auf dem Kohlplatz daselbst folgende **fichtene** Nutzhölzer:

100 Baustämme, 4010 Baustangen, 2600 Gerüststangen, 3180 Hopfenstangen I. Klasse, 1640 Hopfenstangen II. Klasse, 630 Hopfenstangen III. Klasse, 170 Hopfenstangen IV. Klasse und 50 Ster 2½ Meter langes Rollholz zu Rebstecken.

Domänenwaldhüter Nierholz in Biederbach wird das Holz auf Verlangen vorzeigen.

Waldkirch, 1. März 1873.

Gr. Bezirksforstei.

Krutina.

Ausverkauf.

Meinen Ausverkauf bringe ich hiermit in Erinnerung und bemerke dabei, daß ich **Tuch** und **Buckskins**, worunter eine reiche Auswahl für Frühjahr und Sommer, ausnahmsweis billig verkaufe.

Emmendingen, 1. März 1873.

Joh. Woehrle.

Auch empfehle ich

8/4 **breite Matrazendrills**

in großer Auswahl u. neuen Mustern zu Fabrikpreisen.

Gänzlicher Ausverkauf

Wegen bevorstehender Aenderung meines Geschäftes werde ich mein großes Lager in allen Sorten **Tuch, Buxkins u. Manufakturwaaren** während der nächsten zwei Monate gänzlich liquidiren und zu fabelhaft billigen Preisen verkaufen. Eine große Parthie älterer Sachen unter dem Kostenpreise. Nur solange der Vorrath reicht, verkaufe ich zu wirklichen Spottpreisen.

Ich empfehle mich einem hiesigen Publikum und Umgebung zu geneigtem Zuspruche.

Salomon Baach,
früher
B. Wolf's Wwe.
Kenzingen.

Stock-Fische

frisch gewässerte,
weich und schön weiß empfiehlt

Otto Rist.
Oberstadt.

Eichen-Versteigerung.

Die Gemeinde Köndringen versteigert am

Mittwoch, den 12. März d. J.,

in ihrem diesjährigen Gabholzschlag Nr. 22 Vierdörferwald:

26 Stück Eichen von 20 bis 119 Kubikfuß enthaltend, welche sich vorzüglich zu Daubenholz eignen.

Die Zusammenkunft ist **Mittags 1 Uhr** im Schlag bei Lehhof.

Köndringen, den 3. März 1873.

Das Bürgermeisteramt.

Boch.

Fahrniß-Versteigerung

Freitag den 7. März wird am Rathhaus dahier eine Fahrnißversteigerung abgehalten, wo vorkommt:

1 Glaskasten,
1 Ladentisch,
1 Schreibtisch mit Schubladen,
1 runder Tisch zum Zusammenlegen,
1 Chiffonier,
1 Kleiderkasten,
1 Bettstatt mit Matrazze,
1 verschließbarer Schreibpult mit Schubladen, und sonst noch verschiedener Hausrath.

Benedict Haas

ist heute wieder mit einem **Transport** vorzüglicher

bair. Pferde

dahier eingetroffen.

Besten

Rollen-Knaster

alte Waare,

empfiehlt

Otto Rist.

LIEBIG'S

Kumys-Extract

heilt

nach dem Ausspruche der medicinischen Autoritäten rascher und sicherer als alle bisher in der Therapie gekannten und angewendeten Mittel: **Lungenschwindsucht** (selbst im vorgerückten Stadium) **Tuberculose, Magen- u. Darmkatarrh, Bronchialkatarrh, Anaemie** (Blutarmuth), in Folge anhaltender Krankheiten und protahirten Mercurialgebrauch, **Scorbut Hysterie** und **Körperschwäche**,

Pro Flacon 15 Sgr. (½ Thlr.) nebst Gebrauchsanweisung.

In Kisten von 4 Flacons ab zu beziehen durch

das General-Depôt
von Liebig's Kumys-Extract
Berlin, Gneisenaustrasse 7a.

N.B. Patienten, bei welchen alle angewendeten Mittel erfolglos geblieben sind, wollen vertrauensvoll einen letzten Versuch mit obigem Präparat machen.

Bestellungen hierauf nimmt entgegen **Th. Brugier, Waldstrasse 10 Karlsruhe.**

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 8 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 29. Samstag, den 8. März 1873.

Freiheit und Ordnung.

Nach altem deutschen Gerichtsgebrauch, soviel wir uns erinnern, war es das Recht der unterliegenden Partei eine Stunde lang nach Verkündigung des Urtheils Richter und Gegenpart zu schelten. Es scheint, die Ultramontanen und die Partisane der Frankfurter Zeitung nehmen dies Recht auch in der Politik in Anspruch, sie haben in der Sache des deutschen Staates gegenüber der nationalliberalen Partei den Prozeß verloren und seit dieser Zeit schimpfen sie über dieselbe aus allen Tonarten. Wir gönnen ihnen dieses Vergnügen von Herzen und wir versichern sie dabei, daß bei aller Erniedrigung, in welcher uns die edle Sippschaft zu erblicken vorgibt, wir durchaus kein Verlangen empfinden, unsere Lage mit der ihrigen zu vertauschen. Wenn wir daher heute an einen Vorwurf anknüpfen, mit welchem wir bei jeder Gelegenheit aus den Schimpfgassen der schwarzen und rothen Presse beträufelt werden, nämlich an denjenigen einer zu großen Gefügigkeit gegen die Regierungen, so beabsichtigen wir nicht, unsere Partei vor Sonnemann, Bissing und Kompagnie zu rechtfertigen, sondern wir wünschen die Sache selbst für uns und unsere Parteigenossen klar zu stellen. Unsere Gegner geberden sich, als wenn die deutschen Regierungen in einem so unlösbaren Gegensatz zum Volke sich befänden, daß jedes Zugeständniß an dieselben gleichbedeutend mit Volksverrath sei. Die Ultramontanen sind dieser Meinung freilich erst geworden, seit die Regierungen angefangen haben, die Rechte des Staates gegenüber der Kirche geltend zu machen, während die Verbissenheit der Frankf. Zeitungs-Demokraten wesentlich von jenem Zeitpunkte datirt, in welchem Oesterreich und der Bundestag den Freistaat am Main verlassen haben. Ihr Abscheu vor dem deutschen Staate überwiegt noch ihr Grauen vor der Monarchie, sie lieben es daher von Zeit zu Zeit Stoßseufzer von sich zu geben über das Unglück des Königs von Hannover und des Kurfürsten von Hessen und der König von Baiern däucht ihnen lächerlich oder ehrwürdig, je nachdem sich sein Antlitz der preußischen Pickelhaube oder dem bairischen Raubenhelme zuzuwenden scheint. Jedenfalls ist ihre doppelte Antipathie gegen Deutschthum und Monarchie stark genug, um das in ihnen gährende Gift gegen das Pfaffenthum in die Milch der frommen Denkart umzuwandeln, sie versichern uns daher von Zeit zu Zeit ganz in Uebereinstimmung mit der ultramontanen Presse, daß der Kirchenstreit nur von der schnöden Händelsucht des Staates herrühre und daß sie denselben für nichts halten, als für eine infame Kriegslist, um das Volk von der überaus wichtigen Beschäftigung mit ihrer zwischen dem Petroleumfaß und dem Geldsack balamirenden Freiheit abzuhalten. Wir unsererseits haben keine Antipathie dagegen, wenn die Kirche in die ihr in dem modernen Staat gebührende Stellung zurückgewiesen wird und wir sind vollkommen damit einverstanden, wenn Deutschland unter der Leitung einer kräftigen Monarchie eine geachtete und gefürchtete Stellung einnimmt. Gleichwohl können wir nicht auf den Namen einer Regierungspartei Anspruch machen; wir sagen dies nicht zu Propagandazwecken unter den Schwarzen und Rothen, wir sprechen damit nur eine Thatsache aus, welche das Ergebniß einer geschichtlichen Entwicklung ist. Als die Liberalen in die politische Praxis eintraten, fanden sie Regierungen vor mit absolutistischen Gewohnheiten, Metternich und Trabanten, welche den Verfassungen an's Leben wollten und den Bundestag, welcher die Verneinung der deutschen Einheit war; die allein mögliche Stellung des Liberalismus zu alledem war die Opposition. Im Laufe von fünfzig Jahren haben sich Metternich und der Bundestag zu ihren Vätern versammelt, ein großer Theil des liberalen Programmes ist in Erfüllung gegangen und die Regierungen haben sich an die Schranken der Verfassungen gewöhnt. Auch für die Liberalen ist die lange Arbeitszeit nicht ohne Frucht der Lehre geblieben. Der politische Schwärmer glaubt, der Mensch sei glücklich durch den nackten Besitz der Freiheit, der Staatsmann findet, daß der Mensch die Freiheit will, um sie zur Erweiterung seiner Lebensannehmlichkeit — dies Wort in seiner weitesten Bedeutung genommen — zu gebrauchen. In einer alten Gesellschaft, welche mit zahlreichen Seelen ein beschränktes Gebiet bevölkert, sind die Genußantheile klein und zudem ungleich vertheilt, man kann den eigenen kaum vergrößern ohne den des Nachbars anzutasten, jede Erweiterung der Freiheit führt daselbst zu einem an sich wohlthätigen Wettkampf der nach Ausdehnung begierigen Kräfte, welche aber durch ein von starker Hand geschütztes Gesetz gezügelt werden müssen, wenn sie nicht alle Freude des Daseins in dem wilden Streit der Interessen begraben sollen. Die Betrachtung dieser Wirkungen schrankenloser Freiheit führte schon früh Weltweise zum Kommunismus, die Völker werden dadurch regelmäßig zum Despotismus geführt. Man fühlt sich durch die zum Klassenkampf treibende Entfesselung der Gesellschaft so lange in seinem Erwerb, in dem ruhigen Genuß des Erworbenen, in der Sicherheit von Person und Eigenthum geängstigt, bis man den Frieden um jeden Preis herbeisehnt. Wer in den fünfziger Jahren die Fanatiker der Ruhe gesehen und das Beifallsjauchzen für den Mann des 2. Dezember gehört hat, der wird verstehen, warum gerade im Interesse der Freiheit die liberale Partei für die Vor-

Die Nachbarn.

(Fortsetzung)

Die Frau schwieg, um ihren Mann durch Widerspruch nicht noch mehr zu reizen. Wußte sie doch ohnehin, daß all ihre Worte nichts ändern und nichts helfen würden. Sie verließ das Zimmer, um im Stillen zu beten, daß Gottfried mit der Wahl zufrieden sein und als sein Weib in das Haus einführen möge — dann war alles gut.

Mit steigender Angst sah sie der Heimkehr des Sohnes entgegen, mit sich selbst noch uneins, ob sie ihm, ehe er mit seinem Vater spreche, Alles mittheilen solle oder nicht. Als er endlich vom Felde zurückkam, vermochte sie ihm kaum die Worte zu sagen: „Der Vater ist heimgekehrt, Gottfried, und will mit Dir reden; er erwartet Dich im Zimmer."

Mehr neugierig als besorgt trat Gottfried ein. Der Ackermann erwiderte seinen Gruß mit einem Neigen seines Kopfes und blickte ihn eine zeitlang prüfend an, ehe er ein Wort zu ihm sprach, gleichsam als ob er über seine Worte selbst noch nicht mit sich einig wäre.

„Ich habe Dir ein Mädchen zur Frau ausgewählt" — sprach er endlich mit ruhiger, aber ernster und befehlender Stimme. — „Es ist die Liesbeth Rosenthal, Du kennst sie ja. Ich habe mit ihrem Vater bereits Alles abgemacht, er gibt ihr einen seiner beiden Ackerhöfe zur Mitgift und in sechs Wochen ist die Hochzeit und zwar hier im Hause."

Er hatte während dieser Worte seinen Blick prüfend auf das Antlitz seines Sohnes geheftet, das zuerst erschrocken erbleichte und gleich darauf heftig erröthete.

„Nun?" — fragte er, als er keine Antwort erhielt. — „Meine Wahl wird Dir doch recht sein, hoffe ich?"

Gottfried schien gewaltig mit einer inneren Aufregung zu kämpfen. Sein Herz klopfte hörbar laut.

„Nein!" — erwiderte er endlich mit gepreßter Stimme, denn er vermochte kaum dies Wort hervorzubringen.

„Nein?" — rief der Ackermann, und seine Augen nahmen einen zornigen Glanz an. — „Nein? — Und weshalb nicht?"

Gottfried schien nach Fassung und nach Worten zu ringen.

„Weshalb nicht? — widerholte der Ackermann mit strenger und befehlender Stimme.

„Du weißt, daß ich mir selbst schon ein Mädchen erwählt und zu meiner Frau bestimmt habe" — entgegnete Gottfried.

„Das weiß ich?" — fuhr Sante heftig auf. — „Nichts weiß ich, oder glaubst Du etwa, daß ich je zugeben werde, daß das Mädchen meines ärgsten Feindes, die Schwester des frechen Burschen, des Lüddeke, mein Haus betrete? Da irrst Du, und ich hätte Dich nimmer für so thöricht gehalten."

„Was hat das Mädchen mit Deiner Feindschaft mit ihrem Vater und ihrem Bruder gemein" — entgegnete Gottfried gefaßter. — „Es hat Dir nie etwas zu Leid gethan!"

„Und wenn es die Tochter meines besten Freundes wäre, so würde

züge und Nothwendigkeit einer festen Staatsordnung eintritt. Er wird auch verstehen, warum dies von den Ultramontanen nicht geschieht, denn ein von der ordnungslosen Freiheit müde gehetztes Volk unterwirft sich auch der Sklaverei der Jesuiten. Warum die Demokraten immer wieder den schiefen Weg zum Abgrund hinabtaumeln wollen, vermag nur der zu begreifen, welchem die uns verborgenen Geheimnisse von Wolkenkukuksheim bekannt sind. Die liberale Partei ist auf dem natürlichen Wege von Arbeit und Erfahrung dazu gekommen, ihre Hauptaufgabe nicht mehr in schroffer Opposition gegen die Regierungen zu erblicken, sondern in dem Zusammenwirken mit denselben zur Förderung des allgemeinen Wohls. Beide Faktoren begegnen sich in diesem gemeinsamen Zwecke, sie bewegen sich aber dahin von verschiedenen Ausgangspunkten: die Regierungen werden mehr die Bedürfnisse und Schwierigkeiten des Vollzugs im Auge haben, während die liberale Partei sich zunächst von den Wünschen und Beschwerden der Regierten leiten läßt. An Meinungsverschiedenheiten fehlt es daher nicht, zu einem ersprießlichen Zusammenwirken ist aber gegenseitige Nachgiebigkeit erforderlich und wir sehen in der That nicht ein, inwiefern z. B. die preußische Regierung und Volksvertretung dadurch an Ansehen verloren haben sollen, daß sie bei der Kreisordnung, der Steuerreform und dem Lasker'schen Antrag durch gegenseitiges Nachgeben zu einem fruchtbaren Ergebniß gekommen sind. Wer allerdings in haßvollem Verhetzen seine Hauptstärke findet, dem wird alle zum Frieden führende That als Schwäche erscheinen: Die nationalliberale Partei dagegen fühlt sich durch ihre Auffassung der Bedürfnisse unserer heutigen Gesellschaft gedrungen, in einer leistungsfähigen Regierung, keineswegs aber in deren Auflösung und Umsturz eine Garantie der Freiheit zu erblicken.

Baden.

* **Emmendingen**, 6. März. Am 27. v. Mts. verschwand der Jagdhund des Jagdpächters Reich von Buchholz, und wurde auf solchen letzten Samstag in hiesiger Stadt als wuthverdächtig gefahndet. Derselbe flüchtete sich Montags in den Keller eines hiesigen Privathauses und wurde Dienstags früh darin verendet aufgefunden. Die von Bezirksthierarzt Frank vorgenommene Sektion bestätigte auf das Bestimmteste den Wuthverdacht, indem alle Symptome der Wuthkrankheit sich vorfanden. Da in hiesiger Stadt allein eine größere Anzahl Hunde von demselben gebissen worden sind, so werden sicherlich die bereits im Monat August v. J. getroffenen Anordnungen und Maßregeln wiederholt werden. Eine charakteristische Beobachtung bei diesem Anlasse wurde in der Weise gemacht, daß sofort alle Hunde sich auf das feindseligste gegen den wuthverdächtigen Hund benahmen, und daß derselbe rücksichtslos weibliche Hunde biß, was sonst bei Rüden nicht beobachtet werden will.

* **Emmendingen**, 6. März. Oeffentliche Anschläge in hiesiger Stadt machten bekannt, daß heute Abend eine Arbeiterversammlung im Gasthaus zum Dreikönig stattfinde, in welcher ein Mitglied des von Ferdinand Lassalle im Jahr 1863 gegründeten allgemeinen deutschen Arbeitervereins Namens Emil Lesser aus Berlin über die vom Reiche projektirte Erhöhung der Tabaksteuer sprechen werde. Gegenwärtiger Präsident dieses bekanntlich sozial-demokratischen Vereins ist Hasenklever in Berlin.

Obgleich nun die Plakate es als eine Pflicht eines jeden Arbeiters bezeichneten, heute Abend zu erscheinen, so waren doch keine 3 Arbeiter erschienen, dagegen war das sehr geräumige Lokal von hiesigen Einwohnern angefüllt. Herr Direktor Jäger von Hochburg war mit seinen Lehrern und Zöglingen gleichfalls anwesend, ebenso unser Abgeordneter, Herr Brgrmstr. Frank von Theningen. Die Staatspolizeibehörde war durch Hrn. Referendär Fehrenbach vertreten. Redner sprach zuerst über die Salzsteuer, für welche bekanntlich die Tabakssteuer ein Ersatz bieten solle. Hierauf erfolgte ein Ueberblick über die Besteuerung des Tabaks in den verschiedenen Ländern. Der Zweck des projektirten Gesetzes sei, die Cigarrenarbeiter brodlos zu machen. Sodann bekam man die bekannten sozial-demokratischen Lügen zu hören, 85 oder gar 96 % der gesammten steuerzahlenden Bevölkerung seien Arbeiter im Sinne des Redners. Nur die ungerechte Steuergesetzgebung sei daran schuld, daß ein Rentier durchschnittlich 66½ Jahr alt werde, während das Durchschnittsalter eines Maschinenbauers nur 37 Jahre betrage. Die Kinder eines Kapitalisten würden durchschnittlich 30 Jahre und ein Arbeiterkind nur 2½ Jahre alt.

Das Militärbudget mit jährlich 80 Mill. Thlr. und einer bevorstehenden Mehrforderung von 30 Mill. Thlr. kam natürlich auch an die Reihe, nicht minder die 5 Milliarden Kriegs-Entschädigung, sowie die Mieth- und Mahlsteuer.

Redner suchte ferner zu rechtfertigen, weßhalb die Sozial-Demokratie ein Gegner der Fortbildungsvereine sei. Zum Schluß verlas er einen Protest gegen die Erhöhung der Tabakssteuer, eröffnete über solchen die Abstimmung und forderte zur Unterzeichnung auf.

Mit wenigen aber treffenden Worten erklärte Abgeordneter Frank, warum keiner der Anwesenden, die doch alle gegen die projektirte Tabakssteuer seien, dem verlesenen Protest beipflichte, oder solchen gar unterzeichnen wolle. Feierlich protestirte Frank im Namen des gesammten badischen Volkes gegen jede Gemeinschaft oder Vertretung durch die Sozial-Demokratie. Weitere Redner betheiligten sich nicht.

Aus dem Amte **Emmendingen**, 3. März. Den 10. v. M. fand (siehe Badische Landeszeitung v. 13. v. M. Nr. 37 II. Bl.) in Anwesenheit J. K. H. der Großherzogin, sowie J. K. H. der Prinzessin Wilhelm im Vereinslokale des bad. Frauenvereins (Gartenschloß in der Herrenstraße) dahier die Eröffnung des vierten von diesem Vereine im Einverständnisse mit dem großh. Oberschulrathe veranstalteten Unterrichtskurses zur Ausbildung von Arbeitslehrerinnen statt. Die Wichtigkeit dieser Kurse, welche eine Verbesserung des in den Volksschulen zu ertheilenden Unterrichts in weiblichen Handarbeiten bezwecken, findet erfreulicher Weise stets zunehmende Anerkennung im Lande; insbesondere haben in neuerer Zeit mehrere Kreisausschüsse der Sache ihre Fürsorge zugewendet.

So sind von den 32 Schülerinnen des jetzigen Kurses gesendet: 15 von dem Kreisausschusse Konstanz, je 3 von den Kreisausschüssen Waldshut und Villingen und 7 von dem Kreisausschusse Mosbach. Ferner 2 von ihren Heimathsgemeinden. Beinahe alle werden nach Beendigung des etwa 5 Monate dauernden Lehrkurses, während dessen sie von Seiten des Vereins auch Wohnung und Kost gegen sehr mäßige Vergütung erhalten, sofort in Stellen als Lehrerinnen eintreten und somit das Gelernte alsbald wieder praktisch verwerthen können."

Dürfte nicht auch der Kreisausschuß Freiburg sich dieses hochwichtigen Gegenstandes wärmstens annehmen?

Hauptsächlich glauben wir aber unsern verehrl. Amtsvorstand ersuchen zu sollen, mit allen ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln — voraus in den größern Gemeinden unseres Amtsbezirkes — die alsbaldige Ausbildung von Industrieschullehrerinnen zu verwirklichen.

Möchten die Herren Bezirksräthe, sowie die betr. Herren Bürgermeister und Herren Gemeinderäthe im wohlverstandenen Interesse ihrer Gemeinden fraglicher Ausführung die nöthige Unterstützung bereitwilligst gewähren.

---

ich dennoch nie zugeben, daß ein Sante, daß mein Sohn ein Mädchen heirathet, das nicht einmal so viel hat, daß es den Hochzeitskuchen bezahlen könnte" — rief er heftig. — „Oder Du glaubst vielleicht, daß ich die Schulden seines Bruders noch obenein bezahlen soll, und ihm danken, daß er seine Schwester mir zur Schwiegertochter gibt. Ha, ha, Junge, so weit ist's noch nicht, und dahin kommt's auch nie — nie sag' ich!"

„Lüddeke wird seine Schulden selbst bezahlen können" — erwiderte Gottfried, über die spöttischen Worte seines Vaters erbittert. — „Er würde eben so wenig von Dir als Du von ihm einen Pfennig annehmen."

„Schweig!" — rief der Alte zornig und befehlend. — „Kein Wort will ich hierüber wieder hören. Zum letztenmale frage ich Dich jetzt, willst Du das Mädchen, welches ich Dir ausgesucht und bestimmt habe, die Liesbeth Rosenthal, zur Frau nehmen, sprich, willst Du?"

„Nein!" — sprach Gottfried fest und entschieden.

„Nein?" — rief der Ackermann mit furchtbar drohender Stimme, indem sein ganzer großer Körper erbebte. — „Nein, sagst Du! Du wagst mir zu trotzen, mir, Deinem Vater! — Sieh, Du Bube" — fügte er hinzu, indem er dicht vor ihn hintrat — „ich sage Dir, in sechs Wochen ist Deine Hochzeit, und dabei bleibts. In sechs Wochen, und nicht um einen Tag schiebe ich sie länger hinaus! Du nimmst die Liesbeth zu Deiner Frau, oder . . . ." — Er erhob drohend die geballte Hand, verließ in größter Aufregung das Zimmer und schlug die Thür heftig hinter sich zu.

In Gedanken versunken blieb Gottfried stehen. Im Geiste weilte er bei dem Mädchen, welches er so innig liebte, und schien sich zu prüfen und zu fragen, ob seine Liebe auch stark genug sei, ein großes und starkes Opfer zu bringen. Ja, ein großes Opfer, denn nimmer konnte er hoffen, daß sein Vater nachgeben werde; er kannte ihn zu gut.

Er hatte längst gewußt, daß es einst so kommen werde und müsse, wie es jetzt gekommen war, er hatte über seine Zukunft genug nachgedacht, war indeß zu keinem festen Entschlusse gekommen. Jetzt in diesem Augenblicke stand es mit einem Male klar und bestimmt vor seiner Seele, was er thun müsse, und auf seinem Gesichte prägte sich die Ruhe eines festen Entschlusses aus.

Da trat seine Mutter an ihn heran, legte ihre Hand auf seine Schulter, blickte ihm betrübt und kummervoll in die Augen und sprach mit sanfter, weicher Stimme: „Gib dem Vater nach, Gottfried, gib ihm nach, es ist zu Deinem und unserem Frieden."

Wie aus einem Traume fuhr er empor und blickte sie ruhig und schweigend an.

„Gib nach, Gottfried" — fuhr die Mutter bittend fort — „denn nie, nie wird der Vater zugeben, daß Du die Marie zur Frau nimmst, sie ist die Tochter und Schwester seiner beiden größten Feinde. Gib nach, Gottfried" — fügte sie mit Thränen in den Augen hinzu — „es ist zu Deinem Glücke, die Liesbeth ist ein gutes Mädchen!"

(Fortsetzung folgt.)

Karlsruhe, 5. März. S. K. H. der Erbgroßherzog ist seit Mitte voriger Woche an einem akuten Gelenks-Rheumatismus erkrankt. Wenn auch das Fieber besonders in den Nachmittagsstunden als lebhaft bezeichnet werden muß, so zeigt doch die Erkrankung, was die Zahl und Schmerzhaftigkeit der befallenen Gelenke betrifft, einen verhältnißmäßig milden Charakter, und fehlen namentlich bis jetzt alle Komplikationen von Seiten innerer Organe. Demgemäß erscheint auch das Allgemeinbefinden des Prinzen nicht in der heftigen Weise alterirt, wie sonst bei dieser Krankheit der Fall zu sein pflegt. (Karlsr. Ztg.)

Mannheim, 6. März. Die Theilnahme für den plötzlich schwer erkrankten Herrn Oberstaatsanwalt Kiefer ist eine allgemeine. Die „N. Bad. Ldszig." gibt derselben in ihrer heutigen Nummer in folgenden Worten Ausdruck:

„Wie andere Blätter melden, ist der Reichs- und Landtags-Abgeordnete Oberstaatsanwalt Kiefer von einem schweren Unglücke betroffen worden. Unsere in manchen Fragen des öffentlichen Lebens hervorgetretene Gegenstellung hindert uns nicht an dem Ausdrucke eines tiefen Bedauerns über dasselbe. Kiefer gehörte zu den politisch regsamsten Elementen unseres Landes. Wer sich gegenwärtig hält, daß in der Abspannung, wenn nicht Erschlaffung und Ermattung, die uns droht, jede Anregung und jeder Antrieb zur eigenen Thätigkeit dankenswerth erscheint, wird um so mehr das Mißgeschick bedauern, das eine in dieser Richtung eifrigste Kraft erreichte."

Sitzung des Gemeinderaths
vom 5. März.

Anwesend waren die Gemeinderäthe Sattler, Ziller, Dölter und Schneider.

Mit Schmied Bodenweber wurde wegen Anlage der neuen Eisenbahnstraße, beziehungsweise wegen Zurückversetzung seines Gartenhages und Versetzung von vier Spalierbäumen ein Abkommen getroffen. Die Abfuhr des Grundes auf das sog. Kuhläger und Beifuhr des Kieses wurde in öffentlicher Versteigerung vergeben. Kronenwirth Danner von Windenreuthe erhält für je 20 Kubikfuß Grund wegzuführen und 20 Kubikfuß Kies herzuführen 32 kr. und muß die ganze Arbeit innerhalb zwei Monaten vollendet sein.

Die Kiesbeifuhr auf den sog. Bleicheweg erhielt Fuhrmann Kammerer zu 20 kr. per Wagen à 20 Kubikfuß.

Für den abgegebenen Kies soll der Stadtkasse für den Kubikfuß ½ kr. Entschädigung vergütet werden.

Die Abfuhr des Grabenaushubs ersteigerte Fuhrmann Haager um 11 fl. 30 kr. Für die Beifuhr des Besoldungs- und Magazinholzes aus dem diesjährigen Holzschlag erhält Fuhrmann Zimmer 1 fl. 45 kr. für das Klafter.

Der Gehalt des Polizeidieners Drexler wurde um 30 fl. und jener des Polizeidieners Scherlin um 20 fl. erhöht. Scherlin bezieht jetzt 320 fl. Gehalt, 20 fl. Montur-Aversum und freie Wohnung. Drexler 20 fl. Gehalt weniger.

Der ledigen und volljährigen Luise Ernestine Poldemann von hier wurden behufs ihrer Verehelichung in der Schweiz die erforderlichen Zeugnisse ausgefertigt.

Der Stadtverrechnung wurde die Hinterlegung einer Pfandurkunde über 220 fl. für die höhere Bürgerschulkasse bescheinigt. Auf eine Eingabe des Christoph Ludwig wurde beschlossen, den vordern Kalkofenweg wieder in Stand stellen zu lassen.

Der Stadtkasse wurden in Einnahme dekretirt: 23 fl. 33 kr. Erlös aus der Sandgrube und 93 fl. 52 kr. Bruttoertrag aus der Steingrube.

Für Materialbeifuhr erhielt Fuhrmann Lang 54 fl. 30 kr. angewiesen. Genehmigt wurden einige Fahrniß-Versicherungs-Anträge und gleichzeitig beschlossen, diese Woche noch über die Schulangelegenheiten eine weitere Sitzung abzuhalten.

Vermischte Nachrichten.

Mannheim, 3. März. Gestern Abend nach 9 Uhr wurde in der Nähe des Luisenhauses ein neugeborenes, etwa 14 Tage altes lebendes Kind weiblichen Geschlechts aufgefunden. Dasselbe war mit einem Hemdchen und Jäckchen bekleidet und außerdem in diverse Tücher eingewickelt. Das städtische Spital nahm die anonyme Weltbürgerin auf, und dürfte es unserer thätigen Polizei gelingen, die gewissenlose Mutter zu ermitteln.

— Hier in Berlin, und zwar in dem großen Charité-Krankenhause, sind in den letzten zwei Wochen 18 Fälle von Flockfieber constatirt worden, von welchen 5 bereits einen tödtlichen Ausgang hatten. Man fürchtet in ärztlichen Kreisen, daß die Krankheit einen epidemischen Charakter annehmen könnte, zumal wenn man die Erfahrungen, die man in England in dieser Beziehung gemacht, beachtet. Der erste Fall wurde in den Lazarethbaracken bei Moabit wahrgenommen.

— In Holland trägt man sich mit dem kühnen Gedanken, die große Zuyder-See trocken zu legen. Es sind 57 Quadratmeilen Landes, um die es sich handelt, ein Strich, so groß wie die Herzogthümer Altenburg und Coburg-Gotha zusammen genommen. Er könnte gewonnen werden, wenn ein 400,000 Meter langer Damm quer durch das nördliche Ende der Zuyder-See gebaut würde. Kolossale Pumpwerke müßten ihn krönen, um die Fluthen dem deutschen Ocean zurückzugeben, welche im dreizehnten Jahrhundert dort Städte und Dörfer verschlangen und 80,000 Menschen den Tod brachten.

— Richard Wagner hat 25,000 fl. als Ertrag seiner letzten Konzerte nach Bayreuth gebracht. Er beabsichtigt noch, Konzerte in Pest, Köln, Mainz und im April drei Konzerte in London zu geben. Unter dem Protektorate des Prinzen Alfred Herzogs von Edinburg soll sich dort ein für das Unternehmen mit lebhafter Sympathie thätiges Komite gebildet haben, welches dem Meister einen glänzenden Empfang bereiten wird. In Newyork wirken für das Festspiel zwei Wagner-Vereine; der eine brachte bereits 12,000 Dollars zusammen und wird, wie die Wiener „Presse" erzählt, seinen Musikermitgliedern freie Fahrt zum Festspiel und zurück gewähren.

Nimburg.

Geboren.

10. Oktbr. Georg Friedrich, Vater Johann Georg Iselin, Schuster.
8. Novbr. Friedrich, Vater Friedrich Ankermann, Landwirth.
3. Dezbr. Karl Friedrich, Mutter Anna Maria Kopfmann, Dienstmagd.
6. „ Herrmann, Vater Jakob Jungbäni, Bahnwart.
11. „ Rosina, Vater Friedrich Dick, Landwirth.

Getraut.

1. Oktbr. Johann Georg Demler mit Anna Maria Kern.
29. „ Mathias Höfflin, Landwirth, mit Maria Barbara Giesel.
21. Novbr. Eugen Lehrecht Stolz, Lehrer, mit Christine Friederike Berger.

Gestorben.

1. Oktbr. Christian Gerber, 1 M. a.
16. Novbr. Ludwig Meyer, Landwirth, 60 J. a.
22. „ Katharina Storz, 70 J. a.
23. „ Rosine Kopfmann, 6 J. a.
23. „ Eduard Reifsteck, 2 M. a.
30. „ Georg Schmidt, lediger Weber, 60 J. a.
1. Dezbr. Sofie Vögele, 2½ J. a.
6. „ Wilhelm Lehnis, 8 J. a.
14. „ Maria Magdalena Johp geb. Fischer, 49 J. a.

Ottoschwanden.

Geboren.

3. Oktbr. Christina, Vater Christian Bühler, Wagner.
15. „ Johann Jakob, Vater Johann Jakob Bührer, Taglöhner.
18. „ Johann Georg, Vater Mathias Bühler, Taglöhner.
25. „ Andreas, Vater Andreas Köblin, Landwirth.
29. „ Georg Friedrich, Vater Johann Georg Heß, Taglöhner.
1. Novbr. Christina, Vater Andreas Bürklin, Weber.
6. „ Gottlieb, Mutter Christina Mellert, Dienstmagd.
16. „ Johann Georg, Vater Christian Bührer, Schuster.
18. „ Katharina Elise, Mutter Katharina Elise Bührer, Dienstmagd.
10. Dezbr. Friedrich, Vater Andreas Reinbold, Taglöhner.
10. „ Katharina Elise, Vater Johann Georg Bühler, Taglöhner.
14. „ Christina, Vater Johann Kasper, Taglöhner.
21. „ Friedrich, Vater Johann Georg Sillmann, Taglöhner.

Getraut.

24. Oktbr. Friedrich Bühler, Taglöhner, mit Christine Bühler.
7. Novbr. Johann Georg Sillmann, Taglöhner, mit Rosina Bühler.

Gestorben.

15. Oktbr. Anna Maria Kern, 2½ J. a.
12. Novbr. Katharina Eckermann, ledige Taglöhnerin, 65 J. a.
15. „ Karl Mark, Steinhauergehilfe, 31 J. a.
8. Dezbr. Katharina Kosti, ledige Taglöhnerin, 63 J. a.
25. „ Andreas Bühler, Landwirth, 46 J. a.

Das vor einiger Zeit hier erwähnte neueste Lieferungswerk aus dem Verlage von A. H. Payne in Leipzig, betitelt: „Das Clavierspiel, brieflicher Unterricht für das Selbststudium Erwachsener" ist bis Heft 4 vorgeschritten und hat die Fleißigen unter den betheiligten Abonnenten in 16 Lektionen bereits dahin gebracht, die in Heft 3 und 4 enthaltenen melodiösen Stücke, wie Volkslieder, einige Tänze u. s. w. fehlerfrei zu spielen, ein Beweis, wie hoch die in diesem Werke angewandte Methode zu schätzen ist. Es können demnach 16 Lektionen guten Unterrichts mehr nützen, als 100 Lektionen ohne den Plan, der hierbei nicht Etwas sondern Alles ist. Auch Eltern, die ihre Kinder unter Leitung eines Lehrers Clavierspielen lernen lassen wollen, sollten die Unterweisung auf Grund des hier empfohlenen Werkes befürworten, weil der Text der bezüglichen Hefte ihnen selbst einen Maßstab liefert, die Fortschritte zu controliren. Das Werk ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen und kostet 10 Sgr. gleich 1 Mark pro Lieferung.

Geld-Cours.

Preuß. Friedrichsd'or	fl. 9 57—58	20-Franken-Stücke	fl. 9 20½—21½
Pistolen	fl. 9 39—41	Englische Sovereigns	fl. 11 48—50
Holländ. 10fl. Stücke	fl. 9 52—54	Russische Imperiales	fl. 9 40—42
Rand-Dukaten	fl. 5 31—33	Dollars in Gold	fl. 2 25½—26½

Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Holz-Versteigerung.

Nro. 177. In den Domänenwaldungen bei Weisweil

Distrikt Bechthalerwald, Schlag Nro. 34

und von Dürrständern

werden mit Zahlungsfrist gegen genügende Bürgschaft versteigert am

Mittwoch, 12. März d. J.:

191 Eichstämme von geringer bis zu 65 Centimeter Stärke,
20 Ster eichene Schiffsrangen,
4 eichene Wurzelklötze,
60 Ster eichene Scheiter, theils Nutzholz,
28 Ster buchene, 69 Ster eichene,
4 Ster gemischte, 116 Ster weiche Prügel, hierunter 56 Ster zur **Papierfabrikation**,
76 Ster eichenes Wurzelstockholz,

am Donnerstag, 13. März:

14050 buchene, 2825 eichene, 1975 weiche Wellen,
1 Loos Schlagraum.

Man versammelt sich jeden Tag **Morgens 9 Uhr** auf der Kenzingen-Weisweiler Straße im Hiebsschlag, wo Waldhüter Brenner von Weisweil zur Vorzeigung des Holzes bereit sein wird. Bei ungünstiger Witterung ist die Steigerung in der Stube zu Weisweil.

Kenzingen, den 5. März 1873.

Gr. Bezirksforstei.
Maler.

Holz-Versteigerung.

In dem Domainenwald, Theninger Allmend, werden nachstehende Hölzer mit Borgfrist bis zum 1. Oktober ds. J. öffentlich versteigert:

Hartholzschlag Nro. 9:

Dienstag, den 11. März 1873,

166 Ster buchenes, 58 Ster eichenes, 33 Ster gemischtes Scheitholz, 56 Ster buchenes, 51 Ster eichenes, 85 Ster gemischtes Prügelholz und 5000 Stück buchene und gemischte Wellen.

Mittwoch, den 12. März d. J.:

25,000 Stück buchene und gemischte Wellen.

Donnerstag, den 13. März d. J.:

4000 Stück buchene und gemischte Wellen, 1 Loos Schlag-Abraum, 84 Stamm eichenes Bau- und Nutzholz, 4 Stück buchene, 9 Stück birkene Nutzholzklötze, 59 Stück birkene und akaziene Wagnerstangen.

Zusammenkunft jeweils **früh 9 Uhr** im Holzschlag, bei der Krayers-Richtstatt.

Emmendingen, den 1. März 1873.

Gr. Bezirksforstei.
Fischer.

Mein anerkannt gutes

Roggenbrod

bringe ich in empfehlende Erinnerung: **4 Pfund 16 kr.**, Halbweisbrod **4 Pfund 19 kr.** Für vollständiges Gewicht wird garantirt.

J. Gerber,
Bäckermeister.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1872

ca. **70 Procent**

ihrer Prämieneinlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabschluß derselben für 1872 wird am Ende des Monats Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Emmendingen, den 6. Januar 1873.

Alb. Dölter,
Agent der Feuerversicherungsbank f. D.

Aechte brillante Farbe geschmackvoller, dauerhafter Druck. Appretur wie neu. Prompte Bedienung bei billigen Preisen.

Agentur der Kunstfärberei, Druckerei und Appretur

Die modernsten Pariser Dessins liegen zur gefälligen Einsicht vor. Der Versandt geschieht jeden Mittwoch.

von **Friedrich Eduard Russ** in **Ulm**
empfiehlt bestens **Emilie Ruoff** in Emmendingen.

Haus-Versteigerung.

Johann Georg Weiler, Schneider von Köndringen, wohnhaft in Ettlingen, versteigert am

Samstag, den 15. März d. J., Nachmittags 5 Uhr,

im Rebstockwirthshause in Köndringen eine 2-stöckige Behausung sammt Scheuer und Garten in Holand, neben Friedrich Schindler, Schreiner, und Georg Martin Schindler. Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht.

Köndringen, den 3. März 1873.

Boch, Brgrmstr.

Rheinische

Hypothekenbank in Mannheim.

Die Bank gewährt auf Immobilien Darlehen jeder Art.

Sie gibt insbesondere **kündbare Darlehen,** deren Rückzahlung nach Ablauf einer zu vereinbarenden Kündigungsfrist zu erfolgen hat, und Darlehen auf **bestimmte Verfallzeit.**

Sie gibt ferner **unkündbare Darlehen,** wobei der Tilgungszins (Annuität) durch Vereinbarung festgesetzt wird.

Die Darlehen werden baar ausgezahlt.

Die Bank beleiht Hypothekenforderungen und erwirbt Güterkaufschillinge.

Unser Vertreter, Herr Bürgermeister **Wenzler** in **Emmendingen** nimmt unentgeldlich Anträge entgegen und ertheilt unentgeldlich mündlich und schriftlich jede Auskunft.

Die Direction.

Bäcker Rehm Wittwe von **Emmendingen** empfiehlt sich als

Köchin

für hier und auswärts.

Frische Milch

stets zu haben bei Bierbrauer

Laubenberger.

Die

Offenburger Naturbleiche

ist wieder eröffnet. —

Für eine schöne dauerhafte Bleiche wird garantirt. —

Zur Empfangnahme und besten Besorgung von Tuch, Garn und Faden sind bereit in

Emmendingen, **Louis Bruder.**
Eichstetten, **G. J. Pracht.**
Endingen, Ochsenwirth **Schneider.**

Ein junger Mann,

der die **Wanduhrenmacherei** zu erlernen wünscht, kann sofort oder bis Ostern unter günstigen Bedingungen in die Lehre aufgenommen werden bei

F. J. Wehrle,
Uhrmacher.

Spinnerinnen und Hasplerinnen

finden bei **hohem Lohn** dauernde Beschäftigung bei

Ravensburg. (Württemberg.) **Gebr. Spohn.** Flachsspinnerei.

Ein kräftiger Knabe

kann unter günstigen Bedingungen, mit oder ohne Lehrgeld, die **Dreherei** gründlich erlernen bei

J. G. Kern,
Dreher in **Hornberg.**

David Bloch

ist heute wieder mit einem **Transport** vorzüglicher

bair. Pferde

dahier eingetroffen.

Bei Unterzeichnetem kann ein

ordentlicher Bursche

in die Lehre treten.

Buchbinder **Fröhlich.**

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 8 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 30. Dienstag, den 11. März 1873.

Deutsches Reich.

* **Emmendingen**, 9. März. Heute wurde am östlichen Abhange der Schloßruine Hochburg durch ein Schäferhund in einer Schwarzdornhecke das Skelett eines Menschen aufgefunden. Neben demselben lag eine Pistole deren einer Lauf noch geladen war. Auch eine Uhr und ein Messer fanden sich noch vor. Die Ueberreste der Kleidung und besonders der Stiefel bestunden aus feinen und modern verarbeiteten Stoffen. Vor zwei Jahren wollen Taglöhner, die damals in der Nähe dieses Gesträuches gearbeitet haben, beständig einen eigenthümlichen Geruch wahrgenommen haben. Die Gebeine wurden, nachdem der Gerichtsarzt solches gestattet, auf den Friedhof nach Seran verbracht.

B **Malterdingen**, 8. März. Aus Anlaß der vielen Brandunfälle, welche in jüngster Zeit in der Nähe und Ferne vorgekommen sind und die Betroffenen mitunter schwer heimsuchten, weil sie ihre Habseligkeiten nicht versichert hatten, erlauben wir uns zur Versicherung aufzumuntern und mit der Frage an die Landbevölkerung zu treten: „Habt ihr versichert?“ Leider müssen viele noch antworten: „Nein!“ und mit ängstlichem Wunsche Tag und Nacht leben: „Wenn nur kein Feuer ausbricht.“ Die Befürchtungen und Wünsche sind wahrlich und natürlich gleich groß; da zu jeder Zeit Feuersgefahr von böswilliger Hand, Fahrlässigkeit mit Feuer und Licht, Spielen der Kinder ohne Aufsicht, durch Blitzschlag, bei großer Dürre, starkem Winde 2c. zu befürchten ist und Leben und Eigenthum der Zerstörung durch das furchtbare Element ausgesetzt sind. Das nackte Leben wird in den meisten Fällen noch gerettet, die Fahrnisse fallen gewöhnlich vollständiger Vernichtung oder zum Wenigsten großer Beschädigung anheim. Daß durch Brandunglücke die Existenz mancher Familien schon zerstört worden, ist bekannt; wird aber mit Rücksicht auf letztere Thatsache allgemein gehandelt und Alles versichert? Die Gebäude wohl, weil es der Staat befiehlt, Fahrnisse hingegen noch lange nicht überall, am wenigsten aber auf dem Lande, obgleich der Inhalt einer Scheune oder Keller so viel Werth hat, als das Mobiliar eines Städters und wie vielen Schweiß hat es gekostet, sie zu füllen! — Warum wird also nicht versichert? Einige verwerfen die Versicherung als Beweis von Mangel an Gottvertrauen oder gar als einen Eingriff in die göttliche Weltregierung. Einige, besonders weniger Bemittelte, scheuen die geringen Kosten, meinen auch wohl ihre Habe sei des Versicherns kaum werth, — und doch müßte gerade sie ein Verlust mehr schmerzen, als einen Wohlhabenden! — Die Allermeisten aber hält phlegmatisches Temperament ab, sie scheuen die kleine Mühe, die Formulare auszufüllen, den Werth und Namen der Fahrnisse dem Agenten anzugeben, schieben es von einem Tag zum andern auf, bis es endlich zu spät ist. Kommt dann ein Brandunglück, so wird gejammert und geklagt, daß ein Stein sich erbarmen könnte, wendet sich mit der Bitte um Unterstützung gerade an die, welche in Form der Versicherungsprämie jedes Jahr Brandschaden zahlen und muthet ihnen zu, auch noch für die Phlegmatischen einzuzahlen. Könnten demnach diejenigen, welche um Unterstützung angegangen werden, mitleidlos genannt werden, wenn sie den Knopf auf den Beutel drückten und sagten: „Warum habt Ihr nicht versichert?“

Wenn man aber Jahre lang versichert ist, ohne von einem Brandunglücke betroffen worden zu sein, hat der Versicherte seine Versicherungsprämie nicht umsonst bezahlt? Durchaus nicht! Er hat bezahlt um ruhiger schlafen zu können und um nicht bei jedem Windstoß, Gewitter, Feuerlärm erschrecken zu müssen. Daher jetzt sofort Formulare requirirt, Agenten bestellt und Gebäudefünftel und Fahrnisse versichern lassen, da es noch Zeit ist und sodann sammt der Police unserm Herrgott zum Aufbewahren übergeben.

Berlin. Im deutschen Landwirthschaftsrath war die Tabaksteuer kürzlich Gegenstand der Berathung und wurde nachstehende Resolution angenommen. a. Der Gesetzentwurf über Besteuerung des Tabaks im deutschen Reiche, wie derselbe in seinen Hauptbestimmungen dem Landwirthschaftsrath bekannt geworden ist, legt die zu erhebende Steuer allein auf den Producenten des Rohmaterials, läßt dagegen die industrielle Verarbeitung des Rohmaterials frei und droht in hohem Maße die Interessen eines volkswirthschaftlich und sozial-politisch wichtigen Zweiges der Landwirthschaft zu schädigen. Es ist daher die Ablehnung des Gesetzentwurfs, so lange derselbe eine Ertragssteuer von 6—8 Thaler per Zentner in Aussicht nimmt, mit allen Kräften anzustreben; b. der vom Producenten zu tragende Ertragssteuersatz ist per Ztr. auf höchstens 3 Thlr. für unfermentirten Tabak zu ermäßigen, wenn die Möglichkeit des Tabakbaues erhalten werden soll; c. das hiernach noch fehlende Steuerquantum ist durch Einführung einer Fabrik-Patentsteuer von 2—3 Thlrn. per Ztr. des verarbeiteten Rohmaterials aufzubringen.

— Der Haushaltsetat des deutschen Reichs für 1872 hat beträchtliche Ueberschüsse aufzuweisen. Die Zölle haben 12 Millionen mehr eingebracht, als im Voranschlag angenommen war. Dazu kommen noch Mehrerträge gegen den Voranschlag von einer halben Million bei der Salzsteuer, je drei Viertelmillionen bei der Branntwein- und bei der Braumalzsteuer. Nur die Rübensteuer hat, in Folge der schlechten Ernte, einen Ausfall gegen den

Die Nachbarn.

(Fortsetzung)

Ruhig hatte Gottfried seine Mutter angehört und, ihre Bitte ablehnend, schüttelte er mit dem Kopfe. — „Ich weiß, daß der Vater es nie zugeben wird“ — erwiderte er fest und ruhig — „aber ich weiß auch, daß die Zeit kommt, wo ich seiner Einwilligung nicht mehr bedarf. Ich bleibe nicht immer unter seinem Willen und Befehle stehen, noch ein paar Jahre, dann bin ich mündig und selbstständig. Dann hat es ein Ende mit des Vaters Herrschen und Befehlen für mich.“

„Du wirst so lange von dem Vater abhängig sein, bis er Dir den Hof übergeben hat“ — entgegnete die Mutter. — „Trotze ihm nicht, Gottfried, Du weißt, wie leicht er gereizt wird und wie unerbittlich hart er dann sein kann.“

„Was kann der Vater mir anhaben, Mutter?“ — warf Gottfried ein. — „Er kann mich verstoßen und enterben, aber er kann mich nicht zwingen, wider meinen Willen zu heirathen. Ich habe geschworen, nie ein anderes Mädchen denn Marie als Frau heimzuführen und ich halte meinen Schwur. Ich brauche den Vater nicht und werde vielleicht als Knecht oder Taglöhner auf fremdem Hofe glücklicher leben als jetzt in dem Vaterhause, wo die freundlichen Blicke und Worte so selten geworden sind. Das Mädchen, mit dem ich mein ganzes Leben hindurch vereint leben muß, will ich selbst wählen, das ist meine Sache und reicht über des Vaters Macht hinaus. Dies ist meine feste Meinung. Der Vater will seinen Willen durchsetzen und ich werde meinen Schwur halten, wir wollen sehen, wer diesmal siegt!“

Er schritt nach diesen Worten zur Thür und verließ das Zimmer. — „Gottfried!“ Gottfried!“ — rief ihm die Mutter schluchzend nach, aber er hörte es nicht mehr. Auch er war ein Saute und auch in seiner Brust stand ein einmal gefaßter Entschluß fest und unerschütterlich.

Der Ackermann hatte gesprochen: „In sechs Wochen ist Hochzeit und dabei bleibts.“ Dieser Entschluß stand fest und nichts vermochte ihn zum Wanken zu bringen, weder die Weigerung seines Sohnes noch die Bitten seiner Frau. Er hatte es beschlossen und dabei bleibt es.

Manche Thräne der besorgten Mutter floß in dieser Zeit, manches harte Wort des Mannes hatten seine Untergebenen zu ertragen, denn der feste Trotz, den er aus dem schweigsamen und dabei doch festen Benehmen seines Sohnes ihm gegenüber zu erkennen glaubte, erhielt ihn in einer fortwährend gereizten Stimmung.

Kein Wort hatte er mit Gottfried hierüber wieder gesprochen, aber er ließ alle Vorkehrungen zu einer großartigen Hochzeitsfeier treffen. Er hatte sich mit Liesbeths Vater dahin vereint, daß die Hochzeit in seinem Hause und nicht, wie es sonst Sitte war, in dem Elternhause der Braut gefeiert werde, denn er wollte bei dieser Gelegenheit sich mit seinem Reichthum brüsten und beabsichtigte dadurch zugleich seinen Nachbar und dessen Schwester doppelt zu kränken.

Alles wurde auf das Großartigste und Glänzendste hergerichtet